

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr. 11

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.60 mit Wafr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Freitag, den 25. Januar.

Insertionsgebühr: die viergespaltene Zeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg.; Kellame 50 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Hierzu Sonntagsbeilage Nr. 4.

Bekanntmachungen.

Durch das in der vorigen Woche so plötzlich eingetretene Hochwasser sind vielerorts die Keller ganz oder teilweise unter Wasser gesetzt worden, ohne daß es möglich war, die darin geborgenen Lebensmittelvorräte, unter anderem auch Kartoffeln, vorher zu entfernen. Das dürfte jedoch hier in Rüdesheim kaum der Fall sein, da hier jedem, der Vorräte vorher vor dem Wasser in Sicherheit zu bringen hatte, genug Zeit dafür blieb. Sollten trotzdem hier und da Kartoffeln ins Wasser geraten sein, so ersuchen wir diejenigen, welche es angeht, die Kartoffeln sofort nach dem Zurückgehen des Wassers aus den Kellern zu schaffen und zu trocknen, damit ein Verlust vermieden wird. Wir sind keinesfalls in der Lage, für etwa entstehende Ausfälle Ersatz zu leisten, sodaß derartige Anträge an den Magistrat durchaus zwecklos sind.

Rüdesheim, den 23. Januar 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Das Fleisch wird morgen Samstag, den 26. Januar wie folgt verkauft:

1. bei J. Moos, Wilhelmstr.

Bezirk	2	von	8-9	Uhr	vormittags
"	3	"	9-10	"	"
"	4	"	10-11	"	"
"	5 u. 6	"	11-12	"	"
"	7	"	1-2	"	nachmittags
"	8	"	2-3	"	"
"	9 u. 10	"	3-4	"	"
"	11 u. 12	"	5-6	"	"
"	12 u. 13	"	6-7	"	"
"	1	"	7-8	"	"

2. bei Chr. Keller:

Bezirk	16	von	8-9	Uhr	vormittags
"	17	"	9-10	"	"
"	18	"	10-11	"	"
"	19	"	11-12	"	"
"	20 u. 21	"	1-2	"	nachmittags
"	22	"	2-3	"	"
"	23	"	3-4	"	"
"	24	"	5-6	"	"
"	25 u. 14	"	6-7	"	"
"	15	"	7-8	"	"

Es entfällt ein Anteil von 200 Gramm auf den Kopf der Erwachsenen, Kinder die Hälfte. Von der Fleischkarte werden 8 Abschnitte abgetrennt.

Es wird dringend gebeten, daß sich die Versorgungsberechtigten Kasser oder Papier mitbringen.

Am Montag, den 28. Januar erhalten frische Wurst:

1. bei J. Moos, Bezirk 19 von 9-10 Uhr
" 20 " 10-11 "

2. bei Chr. Keller, Bezirk 18 von 9-10 Uhr
" 21 " 10-11 "

Es entfällt ein Anteil von 125 Gramm auf den Kopf der Erwachsenen, Kinder die Hälfte.

Von der Fleischkarte werden die zwei letzten Abschnitte abgetrennt, welche gezählt und zur Kontrolle abgeliefert sind.

Nur Urtauber aus dem Felde haben Anspruch auf Wurst und werden hierfür Bezugscheine nur Sonntags von 9-12 ausgegeben.

Rüdesheim, den 25. Januar 1918.

Der Magistrat.

Die Rede Hertlings.

Berlin, 24. Jan. (B. B.)

In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags führte

Reichskanzler Graf von Hertling

folgendes aus:

Als ich zum erstenmal die Ehre hatte, vor Ihrem Ausschuss zu sprechen — dies war am 3. Januar — standen wir, so schien es, vor einem in Brest-Litowsk eingetretenen Zwischenfall. Ich habe damals die Meinung ausgesprochen, daß wie die Erledigung dieses Zwischenfalls in aller Ruhe abwarten könnten. Die Tatsachen haben dem Recht gegeben: die russische Delegation ist wieder in Brest-Litowsk eingetroffen, die Verhandlungen sind wieder aufgenommen und fortgesetzt worden. Sie gehen langsam weiter, aber sie sind außerordentlich schwierig. Auf die näheren Umstände, die diese Schwierigkeiten bedingen, habe ich schon das vorigemal hingewiesen. Manchmal könnte in der Tat ein Zweifel entstehen, ob es der russischen Delegation ernst sei mit den Friedensverhandlungen, und allerhand Funksprüche, die durch die Welt gehen, mit höchst feltamem Inhalt können diese Zweifel bestätigen. Trotzdem halte ich an der Hoffnung fest, daß wir mit der russischen Delegation in Brest-Litowsk demnächst zu einem guten Abschluß gelangen werden.

Günstiger stehen unsere Verhandlungen mit den Vertretern der Ukraine. Auch hier sind zwar noch Schwierigkeiten zu überwinden, aber die Aussichten sind günstig. Wir hoffen, demnächst mit der Ukraine zu einem Abschluß zu kommen, der im beiderseitigen Interesse gelegen und auf der wirtschaftlichen Seite vorteilhaft sein würde.

Ueber Elsaß-Lothringen sagte der Kanzler: Und nun Elsaß-Lothringen! Elsaß-Lothringen, von dem auch jetzt wieder Herr Lloyd George redete! Auch jetzt spricht er wieder vom Unrecht, das Deutschland im Jahre 1871 Frankreich angetan habe. Elsaß-Lothringen — ich sage es nicht Ihnen, Sie bedürfen der Belehrung nicht, aber im Auslande scheint man die Dinge noch immer nicht zu kennen —, Elsaß-Lothringen umfasst bekanntlich zum größten Teil rein deutsche Gebiete, die durch Jahrhunderte fortgesetzte Vergewaltigung und Rechtsbrüche vom Deutschen Reich losgelöst wurden, bis endlich im Jahre 1789 die französische Revolution den letzten Rest verschlang. Damals wurden sie französische Provinzen. Als wir nun im siebziger Krieg die uns freventlich entrissenen Landesstriche zurückverlangten, war dies nicht Eroberung fremden Gebiets, sondern recht eigentlich, was man jetzt Desannexion nennt, und diese Definition ist denn auch von der französischen Nationalversammlung, der verfassungsmäßigen Vertretung des französischen Volkes in damaliger Zeit, am 29. März 1871 mit großer Stimmenmehrheit ausdrücklich anerkannt worden. Und auch in England, meine Herren, sprach man damals ganz anders als heute. Ich kann mich auf einen klassischen Zeugen berufen. Es ist kein anderer als der berühmte englische Historiker und Schriftsteller Thomas Carlyle, der in einem Brief in der „Times“ und zwar im Dezember 1870 folgendes sprach: „Kein Volk hat einen so schlimmen Nachbar, wie ihn Deutschland während der letzten 400 Jahre an Frankreich besaß. Deutschland wäre verrückt, wenn es nicht daran dächte, einen Grenzpfahl zwischen sich und einem solchen Nachbar zu errichten.“ Ich bemerke, daß ich die Ausdrücke, welche Carlyle in diesem Zusammenhange gegen Frankreich gebrauchte, meinerseits jetzt nicht wiederholt habe, einen solchen Grenzpfahl sich zu errichten, wenn es Gelegenheit dazu gibt. Ich wüßte von keinem Naturgesetz und von keinem Himmelsparlamentsbeschluss, kraft dessen Frankreich allein von allen irdischen Wesen nicht verpflichtet wäre, einen Teil der geraubten Gebiete zurückzugeben, wenn der

Eigentümer, dem sie entrissen, eine günstige Gelegenheit hat, diese zu verlangen. Und in gleichem Sinne sprechen angesehenere englische Zeitungsorgane — ich nenne beispielsweise die „Daily News“ — sich aus.

Sodann kam Hertling zu den 14 Programmpunkten Wilsons. Darüber sagte er:

Der erste Punkt verlangt, es sollen keine geheimen internationalen Vereinbarungen mehr stattfinden. Die Geschichte lehrt, daß wir uns am ehesten mit einer weitgehenden Publizität der diplomatischen Abmachungen einverstanden erklären könnten. Ich erinnere daran, daß unser Defensivbündnis mit Oesterreich-Ungarn seit dem Jahre 1888 aller Welt bekannt war, während die Offensivabmachungen zwischen den feindlichen Staaten erst im Laufe des Krieges und zuletzt durch die Enthüllungen der russischen Geheimakten das Licht der Öffentlichkeit erblickten. Auch die Verhandlungen in Brest-Litowsk vor aller Öffentlichkeit beweisen, daß wir durchaus bereit sein können, auf diesen Vorschlag einzugehen und die Publizität als allgemeinen politischen Grundsatz zu erklären.

Im 2. Punkt fordert Wilson die Freiheit der Meere. Die vollkommenste Freiheit der Schifffahrt auf dem Meer in Krieg und Frieden wird auch von Deutschland als eine der ersten und wichtigsten Zukunftsorderungen aufgestellt. Hier besteht also keine Meinungsverschiedenheit. Die von Wilson am Schluß angefügte Einschränkung — ich brauche sie nicht wörtlich anzuführen — ist nicht leicht verständlich und scheint überflüssig, würde also am besten weggelassen. In hohem Grade aber wichtig wäre es für die Freiheit der Schifffahrt in Zukunft, wenn auf die starkbefestigten Flottenstützpunkte an wichtigen internationalen Verkehrsstrahlen, wie sie England in Gibraltar, Malta, Hongkong, auf den Ballarinseln und an manchen anderen Stellen unterhält, verzichtet werden könnte.

3. Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken. Auch wir sind mit der Beseitigung wirtschaftlicher Schranken, die den Handel in überflüssiger Weise einengen, durchaus einverstanden. Auch wir verurteilen einen Wirtschaftskrieg, der voraussichtlich die Ursachen künftiger kriegerischer Verwicklungen in sich tragen würde.

4. Beschränkung der Rüstungen. Wie schon früher von uns erklärt wurde, ist der Gedanke einer Rüstungsbeschränkung durchaus diskutabel. Die Finanzlage sämtlicher europäischer Staaten nach dem Kriege dürfte einer befriedigenden Lösung wirksamen Vorstoß leisten. („Sehr richtig!“)

Man sieht also, meine Herren, über die vier ersten Programmpunkte können wir ohne Schwierigkeiten zu einer Verständigung gelangen.

Ich wende mich zum 5. Punkt: Schlichtung aller kolonialer Ansprüche und Streitigkeiten. Die praktische Durchführung des von Wilson aufgestellten Grundsatzes in der Welt der Wirklichkeit wird einigen Schwierigkeiten begegnen. Jedenfalls glaube ich, daß es zunächst dem großen Kolonialreiche England überlassen bleiben kann, wie es sich mit dem Vorschlage seines Verbündeten abfinden will. Bei der unbedingten auch von uns geforderten Neugestaltung des Welt-Kolonialbesitzes wird von diesem Programmpunkt seinerzeit die Rede sein.

6. Räumung des russischen Gebietes. Nachdem die Entente Staaten es abgelehnt haben, innerhalb der von Rußland und den vier verbündeten Mächten vereinbarten Frist sich den Verhandlungen anzuschließen, muß ich namens der letzteren eine nachträgliche Einmischung ablehnen. Wir stehen vor Fragen, die allein

Rußland und die vier verbündeten Mächte an-
geben. Ich halte an der Hoffnung fest, daß es
unter Anerkennung der Selbstbestimmung
der westlichen Randvölker des ehemaligen russischen
Kaiserreichs gelingen wird, zu einem guten Ver-
hältnis sowohl mit diesen, als mit dem übrigen
Rußland zu gelangen, dem wir aufs dringendste
die Rückkehr geordneter, die Ruhe und Wohlfahrt
des Landes gewährleistender Zustände wünschen.

Punkt 7 kommt auf die belgische Frage.
Was die belgische Frage betrifft, ist von meinen
Amtsvorgängern wiederholt erklärt worden, daß
zu keiner Zeit während des Krieges die ge-
walttätige Angliederung Belgiens an
Deutschland einen Programmpunkt der
deutschen Politik gebildet habe. Die belgische
Frage gehören zum Komplex der Fragen, deren
Einzelheiten durch die Friedensverhandlungen zu
ordnen sein werden. Solange sich unsere Gegner
nicht rückhaltlos auf den Boden stellen, daß die
Integrität des Gebiets der Verbün-
deten die einzig mögliche Grundlage von Frie-
densbesprechungen bieten kann, muß ich an dem
bisher stets eingenommenen Standpunkt festhal-
ten und ein Vorwegnehmen der belgischen An-
gelegenheit aus der Gesamtdiskussion ablehnen.

8.: Befreiung des französischen Territoriums.
Die okkupierten Teile Frankreichs
sind ein wertvolles Tauschobjekt in unserer Hand.
Auch hier bildet die gewalttätige Anglie-
derung keinen Teil der amtlichen
deutschen Politik. Die Bedingungen und
Modalitäten der Räumung, die den vitalen Inter-
essen Deutschlands Rechnung tragen müssen, sind
zwischen Deutschland und Frankreich zu verein-
baren. Ich kann nur nochmals ausdrücklich be-
tonen, das von einer Wirtung von Reichsgebiet
nie und nimmer die Rede sein kann. Das
Reichsland, das sich seitdem immer mehr
fortentwickelt hat, von den mehr als 87 Prozent
die deutsche Muttersprache sprechen, werden wir
uns von dem Feinde unter irgendwelchen schönen
Redensarten nicht wieder abnehmen lassen. (Leb-
haftes Bravo.)

9., 10. und 11. Italienische Grenzen,
Nationalitätenfragen der Donaumonarchie, Bal-
kanstaaten. Was die von Wilson unter 9., 10.
und 11. behandelten Fragen betrifft, so berühren
sie sowohl in den italienischen Grenzfragen als
in denen der künftigen Entwicklung der öster-
reichisch-ungarischen Monarchie und den Fragen
der Zukunft der Balkanstaaten Punkte, bei denen
zum größten Teil die politischen Interessen un-
serer Verbündeten Österreich-Ungarn
überwiegen. Wo deutsche Interessen im Spiele
sind, werden wir sie aufs nachdrücklichste wahren,
doch möchte ich die Beantwortung der Wilsonschen
Vorschläge in diesen Punkten in erster Linie
dem auswärtigen Minister der österreichisch-
ungarischen Monarchie überlassen. Die enge Ver-
bindung mit der verbündeten Donaumonarchie
ist der Kernpunkt unserer heutigen Politik und
muß die Richtlinie für die Zukunft sein. Die
treue Waffenbrüderschaft, die sich im Kriege so
glänzend bewährt hat, muß auch im Frieden
nachwirken, und so werden wir auch unsererseits
alles daran setzen, daß für Österreich-Ungarn
ein Friede zustandekommt, der den berechtigten
Ansprüchen Rechnung trägt.

12.: Türkei. Ebenso möchte ich in den unter
Punkt 12 von Wilson berührten Angelegenheiten,
die unsere treuen, tapferen und mächtigen Bun-
desgenossen, die Türkei, betreffen, in keiner Weise
der Stellungnahme ihrer Staatsmänner vorgehen.
Die Integrität der Türkei und die

Sicherung ihrer Hauptstadt, die mit der
Meerengenfrage eng zusammenhängt, sind
wichtige Lebensinteressen auch des Deutschen
Reiches. Unser Verbündeter kann hierbei stets auf
unseren nachdrücklichsten Beistand rechnen.

Punkt 13 behandelt Polen. Nicht die Entente,
die für Polen nur inhaltslose Worte fand und
vor dem Kriege nie bei Rußland für Polen
eingetreten ist, sondern das Deutsche Reich und
Österreich-Ungarn waren es, die Polen von dem
seiner nationalen Eigenart unterdrückenden zaristi-
schen Regiment befreiten. So möge man denn
auch Deutschland, Österreich-Ungarn und Polen
es überlassen, sich über die zukünftige Gestaltung
dieses Landes zu einigen. Wie die Verhandlungen
und Mitteilungen des letzten Jahres beweisen,
sind wir durchaus auf dem richtigen Wege hierzu.

Der letzte Punkt behandelt den Verband der
Völker. Was diesen Punkt betrifft, so stehe ich,
wie sich aus meiner bisherigen politischen Tätig-
keit ergibt, jedem Gedanken symmetrisch gegen-
über, der für die Zukunft die Möglichkeit und
Wahrscheinlichkeit von Kriegen ausschaltet und das
friedliche und harmonische Zusammenarbeiten der
Völker fördern will. Wenn der vom Präsidenten
Wilson stammende Gedanke des Verbandes der
Völker bei näherer Ausführung und Prüfung er-
gibt, daß er wirklich im Geiste einer vollkomme-
nen Gerechtigkeit gegen alle und einer vollkomme-
nen Vorurteilslosigkeit gefaßt ist, so ist die kaiser-
liche Regierung gern bereit, wenn alle anderen
schwebenden Fragen geregelt sein werden, einer
Prüfung der Grundlagen eines solchen Völker-
bundes näher zu treten.

Wenn die Führer der feindlichen Mächte
wirklich zum Frieden geneigt sind, so mögen sie
ihre Programmen nochmals revidieren oder
wie Lloyd George sagte, eine reconsideration
eintreten lassen. Wenn sie das tun und mit
neuen Vorschlägen kommen, dann werden
wir sie auch ernstlich prüfen; denn unser Ziel
ist kein anderes als die Wiederherstellung eines
dauernden allgemeinen Friedens. Aber dieser dauernde allgemeine Friede ist so
lange nicht möglich, als die Integrität des Deut-
schen Reiches, als die Sicherung unserer Lebens-
interessen und die Würde unseres Vaterlandes
nicht gewahrt bleibt. Bis dahin heißt es ruhig
zusammenstehen und abwarten. Im Ziele, meine
Herren, sind wir wohl alle einig. (Lebhaftes
Bravo.) Stehen wir zusammen, Regierung und
Volk, und der Sieg wird unser sein. Ein guter
Friede wird und muß kommen. Das
deutsche Volk erträgt in bewundernswürdiger Weise
die Leiden und Lasten des nun in seinem vierten
Jahre währenden Krieges. Bei diesen Lasten
und Leiden denke ich ganz besonders an die
Leiden der kleinen Sandwerker und an die der
gering bezahlten Beamten, aber alle Männer
und Frauen wollen aushalten und durchhalten.
In politischer Reise lassen sie sich nicht von
Schlagworten leiten, wissen sie zu unterscheiden
zwischen den Realitäten des Lebens und glück-
verheißenden Träumen. Ein solches Volk kann
nicht untergehen. Gott ist mit uns und wird
ferner mit uns sein! (Lebhaftes Bravorufe.)

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 23. Januar
(H. T. B. Amtlich.)

meine Tochter zugegen ist, immer so gleichgültig
tun, kaum mit ihr sprechen und sich nur um
Ihre Zigarre zu bekümmern scheinen, während
Sie sich doch bei uns jeden Tag nach ihr er-
kundigen, dem Kinde aber rührend zugehen
sind und — na, ich wollte Ihnen eigentlich
nicht verraten, was ich bemerkt habe, aber es
macht sich gerade so, daß ich's tun muß! —
und zu verschiedenen Malen schon meine Tochter
am Gräntaler Tor heimlich erwartet haben
und ihr nachgeschlichen sind auf Schritt und
Tritt bis dicht an unser Haus."

Der Zyklop war rot geworden wie ein
Schulbube, dem man eine Rüge erteilt.

"Lieber Herr Förster", stammelte er in
größter Verlegenheit, "es gibt so viele schlechte
Menschen — verworfene Subjekte — Kerle —
und es ist immerhin ganz einsam hier im
Walde — ich fürchte, daß Frau Martha einmal
ein Unfall zustoßen könnte. Sie ist eine ver-
heiratete Frau, sie liebt ihren Mann über
alle Maßen, und das ist edel, sehr, sehr edel
von ihr. Darum aber braucht sie auch gar
nicht zu erfahren, daß ich — daß ich mich
für sie interessiere, und daß ich für ihr Wohl
besorgt bin, daß ich — daß ich — Adieu,
Herr Förster!"

Damit entfernte er sich eilig, während
Sievers ihm ganz verwundert nachschaute.

Aber, wie er verheißt, erschien er gegen
Abend, noch ehe es zu dunkeln begann, wieder
mit der Frage: "Die Frau Tochter noch nicht
daheim?"

"Nein", entgegnete der Förster, der mit

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeres-
gruppe Kronprinz Ruprecht. Fast an der
ganzen flandrischen Front war am Nachmittag der
Kampfbetrieb gesteigert. Auch südlich von der Scarpe
lebte die Gefechtsaktivität wieder auf. Bei St.
Quentin wurden bei erfolgreicher Durchführung
zahlreicher Erkundungen Gefangene eingebracht.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nord-
lich von Souain und nordöstlich von Avocourt
folgten nach harter Feuerwirkung französische Vor-
stöße. In heftigen Kämpfen wurde der Feind
zurückgeschlagen. Eigene Infanterieabteilungen
drangen östlich von Balancourt in die feindlichen
Gräben und lehrten mit einer Anzahl Gefangenen
zurück. Zwischen Beaumont und Ornes nahm die
Artillerietätigkeit am Abend zu.

Östlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.
Mazedonische Front. Die Lage ist unver-
ändert.

Italienische Front. In beiden Seiten
der Brenta Artilleriekämpfe.

Großes Hauptquartier, 24. Januar
(H. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine
besonderen Ereignisse. Neue Erkundungstätigkeit
unserer Infanterie brachte an vielen Stellen der
Front Gefangene ein. An der Bahn Voeringhe-
Straden wurden sechs Maschinengewehre erbeutet.

Östlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.
Mazedonische Front. In einzelnen Ab-
schnitten Artillerietätigkeit. Südwestlich vom
Doriansee Scheiterle ein englischer Vorkoh.

Italienische Front. Die Lage ist un-
verändert.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 23. Januar. (H. T. B.) Amtlich wird
verlautbart:

Beiderseits der Brenta war die Artillerie-
tätigkeit lebhafter als in den letzten
Tagen.

Ereignisse zur See.

Berlin, 23. Jan. (H. T. B. Amtlich.) Neue
U-Bootsfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:
18 000 Bruttoregistertonnen. Die
Mehrzahl der Schiffe, die tief beladen war, wurde
im Hermellanal trotz harter feindlicher Abwehr-
maßnahmen jeder Art versenkt. Eines der ver-
wundeten Schiffe, das im östlichen Hermellanal aus
einem durch zahlreiche Streitkräfte geschützten Ge-
biet herausgeschossen wurde, war allem Anschein
nach ein Transportdampfer mit Kriegsmaterial.

Die Lage in Rußland.

Basel, 23. Jan. Aus maximalistischer Quelle
wird durch Vermittlung der Davaagentur aus
Petersburg gemeldet: Truppenabteilungen des
Sowjet, die von Charkow nach Poltawa geschickt
wurden, griffen die Truppen der ukrainischen Rada,
die aus gestützten Offizieren und Unteroffizieren
von vornehmer Herkunft zusammengefasst waren,
an und schlugen sie vollständig. Die Stadt ist in
den Händen des Sowjet.

H. T. B. Bern, 23. Jan. Das einseitige
Aufkommen der Ukrainer mit den Mittel-
mächten hat in Frankreich allgemein
überraucht. Die Presse gibt ihrem Erstaunen
und ihrer Bestürzung offen Ausdruck. Die Blätter

Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

12] (Nachdruck verboten.)

Hiermit zog er eine Düte von riesiger
Dimension aus der Tasche und zeigte sie dem
Förster.

"Das nennen Sie eine Kleinigkeit?" fragte
dieser erstaunt.

Stange antwortete nicht, sondern ging auf
den Beiden, um den Knaben nicht zu erwecken,
zu dem Sofa.

"Verbrechen Sie mit den Jungen nicht,
Herr Zyklop!" rief Sievers.

"Keine Angst, Herr Förster", antwortete
der Gutbesitzer, indem er die Düte neben den
Kleinen auf dem Sofa niederlegte. "Er soll
sie finden, wenn er munter wird. Haben
Sie nichts von Ihrem Schwiegerohn gehört?"
fragte er dann schnell, während in seinen
Bägen eine fast ängstliche Spannung sich
verriet.

Sievers zeigte auf den Brief und teilte ihm
seine Vermutungen über denselben mit.

"Ich werde am Abend mit Ihrer Erlaubnis
noch einmal vorsprechen, lieber Herr Förster",
sagte Stange nach längerem Schweigen. "Es
interessiert mich, zu wissen, was in dem
Schreiben steht. Aber sagen Sie Ihrer Tochter
nichts von meinem Interesse, es ist ja nicht
nötig, daß sie davon erfährt, es setzt sie vielleicht
in Verlegenheit."

"Das begreife ich nicht!" brummte Sievers,
"wollte immer schon fragen, warum Sie, wenn

seiner Frau auf dem Sofa saß und den Enkel
auf seinen Knien schaukelte.

"Also wissen Sie noch nicht, was in dem
Briefe steht?"

"Noch nicht ... Sehen Sie sich, lieber
Stange, Martha muß ja bald kommen."

Endlich kam sie wirklich und Sievers eilte
ihre mit dem Knaben im Arme entgegen. Mit
einem Ruf voll echter, heiliger Mutterliebe
nahm sie das Kind an ihre Brust und bedeckte
dessen zartes Antlitz mit innigen Küssen.

"Mein Liebling — mein Engel — mein
alles!" sagte sie beseligt, "freust du dich, daß
deine Mama wieder daheim ist?"

Sievers ließ ihr noch einige Minuten Zeit,
sich mit ihrem Kinde zu beschäftigen, dann
näherete er sich ihr langsam und sagte: "Gib
mir den Jungen, Martha, und lies erst diesen
Brief. Er kommt aus Chitago."

Eine übermächtige Erregung ergriff sie
plötzlich, sie ließ das Kind auf den Boden
herabgleiten und griff hastig nach dem Briefe,
welchen Sievers in der Hand hielt.

"Aus Chitago", murmelten ihre zitternden
Lippen, — aber — es ist ja nicht meines
Mannes Handschrift!"

"Ich werde Licht anzünden, Marthachen",
sagte deren Mutter schnell, "es ist schon zu
dunkel, um zu lesen — noch eine Minute ge-
dulde dich."

Hierbei führte sie ihren Entschluß aus, aber
man bemerkte deutlich an der Unruhe und Um-
ständlichkeit, mit der sie es tat, in welcher
Aufregung auch sie sich befand.

(Fortsetzung folgt.)

Seeres:
an der
itag der
Scarpe
Bei St.
führung
gebrach
Nord-
Avocour
che Vor-
Feind
eilungen
indischen
langen die

Neues,
st unvers

Seiten

Januar

Keine
stätigkeit
ellen der
osfinabe
erbenetel

Neues,
nen Ab-
ch vom

ist un-

che

lich wird

Herles

lesten

Neue

esshaus

en. Die

r, wurde

Abwehr

der ver-

anal aus

einige

material.

nd.

r Quelle

tur aus

ngen des

a gefandt

offizieren

waren,

ist in

schweilige

Mittel-

eme in

rtmannen

Blätter

ntel

dem

ber

alte

Mit

ebe

tte

ein

dah

eit,

ann

Gib

fen

ie

den

e,

den

nes

n",

zu

ge-

ber

m-

her

weisen aber darauf hin, daß die Mittelmächte einen Druck auf die Maximalisten ausüben und gleichzeitig auf die reichste Provinz Rußlands indirekt einwirken können. Das „Journal“ erklärt, die Mittelmächte hätten dadurch den einseitig ernsthaften Widerstand auf der Ostfront ausgeschaltet. „Matin“ glaubt, daß eine neue Phase in den diplomatischen Unterhandlungen in Brüssel begonnen habe, die auf die allgemeine Vitorial begonnen habe, die auf die allgemeine Lage zweifellos eine Rückwirkung ausüben werde. „Deuvre“ und „Dumanite“ fordern die Entente dringend auf, mit der Ukraine in freundschaftliche Beziehungen zu treten, um sie politisch, militärisch und wirtschaftlich als Gegengewicht gegen die Maximalisten zu benützen.

Basel, 23. Jan. Havas. Dem „Petit Parisien“ wird aus Petersburg der Inhalt einer Proklamation des Kollisionsausschusses des allrussischen Rates der Bauern mitgeteilt. Die Proklamation stellt fest, daß die Straßen von Petersburg durch die Roten Garden mit Blut bedeckt wurden. Sie dementiert, daß die Manifestanten Bürger und Gegenrevolutionäre gewesen seien, die Manifestanten seien Arbeiter und Soldaten gewesen. Das Manifest fährt fort: „Die Leichenhäuser geben den Beweis, daß die Opfer Arbeiter gewesen sind, die auf Befehl der Bolschewikisten getötet wurden, weil sie die ganze Macht für die Konstituante verlangten. Das Institut Smolny will die Macht des Volkes nicht, das zu verteidigen es vorgibt, und die Roten Garden schützen unter dem Vorwand, die Revolution zu verteidigen, die Despoten des Instituts Smolny. Wir sind zu den Zeiten zurückgekehrt, da der Zarismus auf die Menge schob, die eine Konstituante verlangte.“ Die Proklamation schließt mit den Worten: „Deffnet die Augen, seht die Autokratie im Geleis des Sozialismus, die die Freiheit verschlingt. Unheil denen, die auf unsere Angriffe nicht hören! Erhebe dich, russisches Volk, sonst wird ewige Schande dein Los sein!“

Berlin, 24. Jan. Ein eben aus Petersburg zurückgekehrter Augenzeuge der dortigen Vorgänge gibt folgendes anschauliche Bild: Die Hauptstadt ist vollständig im Besitz der Soldaten. Augenblicklich sind in Petersburg 200 000 Mann, die zum Teil in den Kasernen wohnen, von dort aber teils zu ihrem Erwerb, teils auf wilde Raubereien ausgehen. Mehrfach ist es vorgekommen, daß gut gekleidete Bürger von in Kraftwagen heranfahrenden Soldaten vollständig ausgeplündert wurden, bis man sie vollständig unbedeutend wieder auf die Straße warf. Polizei gibt es nicht mehr. Das Papiergeld ist noch Kerenski'scher Erzeugung, es sind Rubelscheine so groß wie unsere Straßenbahnfahrtscheine. Als Kleingeld werden Briefmarken aus der Kaiserzeit mit entsprechendem Aufdruck verwendet. Natürlich sind umfangreiche Fälschungen im Schwunge. So waren tagelang ganze Ketten Geldscheine im Umlauf, die statt des amtlichen Aufdrucks den Satz enthielten: „Nur der Dumme fällt darauf herein.“

Ein Arbeiter, der sich wirklich um Arbeit bemüht, verdient bis zu 25, ja 30 Rubel täglich, indessen kostet ein einfaches Mittagmahl 6—8 Rubel. Dementsprechend ist die Not der ärmeren Klassen ungeheuer. Die Stimmung ist verzweifelt, und es herrscht nur ein Gefühl: Ordnung, gleichviel, woher sie kommen möge, ob von Rußland, England oder Deutschland. In den gebildeten Volksschichten herrscht der Glaube an die Deutschen vor. Das Titelbild eines Bildblattes, das einen preussischen Schutzmann auf einem öffentlichen Plage Petersburg zeigt und die Unterschrift trägt: „Unsere Hoffnung“, ist hierfür bezeichnend. Die Enttäuschung erstreckt sich nicht nur auf ländlichen, sondern auch auf städtischen Grundbesitz. Jeden Tag kommt es vor, daß sich Soldaten in den Besitz eines Hauses, einer Wohnung oder mindestens der Möbel setzen. Bürger werden auf den Bahnen überhaupt nicht mehr befördert. Auf Befehl Krystenlos werden jetzt die meisten Stationen mit Maschinengewehrbesatzungen besetzt, um die Lebensmittelfahrten zu sichern, die bis dahin ziemlich reißlos auf der Fahrt zu verschwinden pflegten.

Berlin, 24. Jan. Ueber die Lage an der rumänischen Front erfahren wir, daß die Kämpfe zwischen den Russen und Rumänen bei Salaz größeren Umfang angenommen haben. Nach dem für die Russen unglücklichen Ausgang traten 3200 Russen mit 22 Geschützen, 57 Munitionswagen, 53 sonstigen Wagen, 360 andern Fahrzeugen und 1200 Pferden auf unser Gebiet über. Auch nach Bessarabien wurden rumänische Truppen entsandt. Die Regierung der selbständigen bessarabischen Republik hat sich, da sie kein eigenes Heer hat, an die Rumänen um Hilfe gewandt. Die Rumänen wollen nach neutralen Beziehungen die Hand auf Bessarabien legen.

Genf, 23. Jan. Bezeichnenderweise erlaubt sich die einflussreiche Turiner „Stampa“ Wilson und Lloyd George zu Gemüts zu fähren, daß sie sich in Widerspruch zu ihren früheren Entschlüssen gestellt haben und daß die Drohung mit dem

Wirtschaftskrieg nach dem Krieg unsinnig sei. Das Blatt wagt sogar daran zu erinnern, daß Deutschland Italiens bester Kunde gewesen sei. Auf die Engländer sind die Italiener überhaupt jetzt schlecht zu sprechen, während sie für Frankreich immer noch Zuneigung empfinden. Die große Masse schreit und schimpft mit gleicher Stärke auf die eigene Regierung, auf die Deutschen und die Engländer und schert sich den Teufel um die langatmigen Verhandlungen der Kammer auf Monte Vittorio. Vor den Baderläden bewegen sich Prozessionen fluchender und weinender Weiber. Man hat viel zu lange aus dem Vollen gewirtschaftet und schiebt jetzt, wo die Vorräte spärlich eingeteilt werden müssen, die Schuld auf den Verspottungsminister Canova, der nicht zu rechnen verstanden habe. Die sozialistischen Stadtverwaltungen haben vollständig versagt. Ein guter Kenner des italienischen Volkscharakters versicherte dieser Tage einem neutralen Gewährsmann, daß bei der Lebensmittellage mit geradezu anarchischen Zuständen auf der Apennin-Halbinsel zu rechnen sei.

Bern, 23. Jan. Die „Morgina Post“ berichtet: Das britische Gesamtministerium ist am Montag nachmittag zu einem außerordentlichen Kronrat zusammengetreten, um zu den bedauerlichen Vorgängen in Petersburg durch die auch englische Staatsangehörige in ihren Rechten verletzt wurden, Stellung zu nehmen.

Rotterdam, 23. Jan. „Manchester Guardian“ meldet aus London, daß die Ministerpräsidenten in Paris sich auf einer Konferenz über die Kriegsziele beraten werden.

Politische Rundschau.

Berlin, 23. Jan. (Die sozialdemokratischen Gewerkschaften und die preussische Wahlrechtsvorlage.) Im „Korrespondenzblatt“ der sozialdemokratischen Gewerkschaften lesen wir: „Solche Vorgänge, d. h. die Opposition der Rechtsparteien, müssen aber in ungeahntem Maße erbitternd wirken, darin geben wir den Regierungsvertretern völlig recht. Sie müssen nicht nur den Siegeswillen untergraben, sondern selbst den Verteilungswillen bedenklich abschwächen.“ „Und das nicht allein, die Sabotage der wahlrechtsfeindlichen Landtagsmehrheit kann leicht anreizend, ja sogar anstößend wirken. Vor dem Kriege galt die Sabotage als eines der schlimmsten Verbrechen, besonders wenn es sich um die Verhinderung von Dingen handelte, mit denen das Staatswohl irgendwie verknüpft war. Hier wird indes mit dem Staatswohl förmlich Schindluder getrieben und zwar von Parteien, die sich seither als deren berufenste Hüter gebärdeten. Es kann nicht einflusslos bleiben, in einer Zeit, die an die Massen des Volkes die denkbar gesteigerten Ansprüche im Interesse desselben Staatswohls stellt. Jede Untergrabung der Hingabe an das gemeinsame Vaterland kann katastrophal wirken.“ „Es ist ein gefährliches Spiel mit dem Feuer, das die Regierung hier rechtzeitig mit den geeigneten Maßnahmen entgegentritt, ehe unabsehbares Unheil damit angerichtet wird.“

Berlin, 23. Jan. (H. T. B. Amtlich.) Zu militärischem Vortrag beim Kaiser sind Generalfeldmarschall von Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff heute früh in Berlin eingetroffen. Abends kehrten sie bereits zurück.

wb Berlin, 23. Jan. Generalfeldmarschall v. Hindenburg und erster Generalquartiermeister General Ludendorff sind am 23. Januar abends in das Große Hauptquartier zurückgekehrt.

wb Berlin, 23. Jan. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern den Reichsfinanzler zum Vortrag und Prof. Dr. Sauerbruch in Audienz. Später hörte Sr. Majestät den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff heute früh in Berlin eingetroffen. Abends kehrten sie bereits zurück.

Bermischte Nachrichten.

* Radesheim, 25. Jan. Wir werden um die Mitteilung gebeten, daß an Kaisers Geburtstag der Gottesdienst in der evangelischen Kirche erst um 1/11 Uhr stattfindet.

b Radesheim, 25. Jan. Die vierte Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs im Weltkriege begeht die „Krieger- und Militär-Kameradschaft“ am Sonntag, den 3. Februar abends 8 Uhr im Vereinslokale „Saalbau Röll“. Eingetretener Hindernisse wegen mußte dieselbe verlegt werden. Auch diesmal sind die Vorbereitungen der Zeit entsprechend getroffen worden, ernst und würdig, ohne Prunk und Geräusch. Bei dieser Feier wird die Uebergabe des von dem Verein gestifteten Ehrenschildes, zur dauernden Erinnerung an den furchtbaren aller Kriege und als Gedächtnistafel für die gefallenen Mitglieder des Vereins stattfinden. Derselbe hat die Form eines großen Wappenschildes. In der oberen Hälfte befindet sich ein großes Eisernes Kreuz, in einem Sonnenstrahlenkranz da-

rum im Kreise der Namen des Vereins. In den 4 Ecken sind die Farben der Verbündeten dargestellt oben darüber die Kaiserkrone. Der untere Teil enthält die Widmung, sowie die Fläche für die Namen der Gefallenen. In der unteren Ecke ist das große Wappen der Stadt, umgeben von Eichen-Lorbeerlaub und Weinranken. Der Schild welcher heute hier eingetroffen, macht einen prächtigen Eindruck, ist vornehm und würdevoll ausgeführt und macht dem Hersteller Herrn Gottfried Glasmachers, Schulwandtafelabrik in Essen alle Ehre. Die einzelnen Teile, Kreuz, Krone, Namen des Vereins, Widmung und Umrahmung u. werden mit Nägeln von Eisen, Silber und Gold benagelt. Der daraus sich ergebende Betrag ist als Grundstock zu einem Unterstützungskapital für bedürftige Hinterbliebenen von Gefallenen oder Mitkämpfern in dem großen Kriege bestimmt. Hierüber sind Bestimmungen in einer Urkunde vorgegeben. Den Mitgliedern des Vereins ist nun Gelegenheit gegeben ihren Dank an die gefallenen Helden und teuren Kameraden durch fleißiges Nägeln Ausdruck zu verleihen, damit die Gedächtnistafel bald vollendet wird. Aber auch den sonstigen, zahlreichen Sönnern des Vereins und allen Mitbürgern soll Gelegenheit gegeben sein dem Zweck der schönen Sache zu dienen, durch Zeichnung von Nägeln. Zur Feier laden wir nun alle verehrlichen Mitglieder mit Angehörigen, sowie Freunde und Sönner des Vereins kameradschaftlich ein. Näheres erfolgt noch durch die Einladungen.

K. A. Radesheim, 25. Jan. Wenngleich von der Kriegswirtschaftliche Schritte eingeleitet sind, um Gestirh für den Weinbau zu erhalten so ist es doch sehr fraglich, ob bei dem Mangel an Stroh solche herbeikommt. Es wird daher den Winzern dringend dazu geraten sich mit reinem Papierbindgarn zu versorgen, da auch keine Aussicht vorhanden ist, Bindgarn mit Drahteinlage zu beschaffen. Wird der Bedarf mit Papierbindgarn gedeckt, so kann das etwaige dem Kreise zugewiesene Stroh zu Futterzwecken dienen, was ungleich wichtiger ist.

* Radesheim, 25. Jan. (Rein Bier mehr.) In der letzten Sitzung des Zentralkomitees für Inlandsbierversorgung teilt der Vertreter des Kriegs-ernährungsamtes mit, daß die Weiterbelieferung der Brauereien mit Gerste einstweilen eingestellt werden müsse. Dies hätte zur Folge, daß demnächst auf den Biergenuss gänzlich verzichtet werden muß.

* Radesheim, 25. Jan. (Postdiele sind von der Begnadigung auszuschließen.) Neun 17-jährige Postausbinder standen in Köln wegen Veranbarung von Paketen vor der Strafkammer. Von den Burschen war einer so wenig, daß auf die Aufforderung des Präsidenten, sich zu erheben, die Antwort erfolgte: „Ich sehe ja schon.“ Wenn die Sämmel über ihre Pläne einig waren, wurde die Postwagentüre mit Draht zugebunden, umso leichter in den Wagen zu kommen; einer spielte, damit Passanten nicht das Knittern der Pakete hörten, Harmonika und dann wurde geplündert. So machten sie es abwechselnd. Einer gab zu, zwei Monate lang täglich Pakete bestohlen zu haben. Gestohlene Pralinen waren so viele da, daß die Jüngelchen davon an die Schaffnerinnen verteilten. Gestohlen wurden Pakete mit Lederwaren, sonst aber fast nur Schwären aller Art. Der Präsident hob hervor, daß höhernorts verlangt worden sei, diebstahlige Postausbinder von der Begnadigung grundsätzlich auszuschließen. Sie wurden zu Gefängnisstrafen von 8—18 Monaten verurteilt. Die Burschen nahmen das Urteil in bester Stimmung entgegen. Jugend von heute!

* Radesheim, 25. Jan. Gedenket der Vögel! Scheinbar unbedeutende Abfälle, Brotkrumen, Kartoffelreste usw., die sonst in den Kohlenlaten wandern, leisten den Vögeln noch große Dienste. Sie danken dadurch, daß sie im Frühjahr und Sommer das Ungeziefer vertilgen, das den Ertrag der Ernte nicht unwesentlich herabmindert.

Eibingen, 24. Jan. Sonntag, den 27. Januar, abends 8 Uhr veranstaltet der Marienverein einen Theaterabend. Es kommen zur Aufführung: „Die kleine Lautenspielerin“ und „Vivat, floreat, crescat“. Der Ertrag ist für wohltätigen Zweck bestimmt.

Hallgarten, 23. Jan. Heute brachten im „Lannus“ die Vereinigten Weingutsbesitzer. G. m. u. H. die Hälfte ihrer 1918er Weinfresenz (Naturwein) zur Versteigerung. Bei starkem Besuch wurden sämtliche 50 Rtn. zu folgenden Preisen losgeschlagen. Es kosteten per Halbsack 3590, 3510, 3510, 3530, 3480, 3800, 3690, 4000, 3620 4000, 3520, 4010, 3640, 3800, 4030, 3700, 4020, 4040, 4200, 4310, 4030, 4300, 4610, 4390, 4200, 4350, 4310, 4370, 4000, 4420, 4560, 4580, 4650, 4490, 4450, 4470, 4790, 5210, 5010, 5000, 5210, 5520, 5210, 5520, 5510, 5420, 5640, 5590, 5810 und 6410 Mark. Gesamt-erlös 221 570 Mark. Durchschnittspreis per Stück 8883 Mark.

Schlungenbad, 23. Jan. Im Hotel „Kaiserhof“ dahier wurde vor einigen Tagen ein größerer Einbruch verübt. Die Diebe drangen von der Seite aus, nach Aufbrechung des Ladens und Fensters in die Küche, nahmen die hier vorhandenen Lebensmittel, drangen in das Wäschezimmer ein und stahlen dort die gesamte Wäsche und die vorhandenen Silberfachen. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt mehrere 1000 Mark. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Handwerkskammer Wiesbaden.

Betr. Erhebung über den voraussichtlichen Bedarf an Arbeitskräften bei der Demobilisierung.

Auf Veranlassung der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M. findet die vorgenannte Erhebung schon jetzt statt. Es handelt sich um eine vorförmliche Maßnahme, die keinerlei Schlüsse auf einen baldigen Frieden rechtfertigen, die aber für den Fall des Friedens eine Uebersicht gestatten soll. Ein Fragebogen, eine Erläuterung dazu und eine Verfügung der Kriegsamtsstelle liegen gedruckt vor. Die Handwerkskammer versendet solche an die Innungen, Handwerksvereine und Vereinigungen, damit deren Vorstände innerhalb ihrer Organisation die erforderlichen Feststellungen machen, zusammenstellen und in den Fragebogen eintragen. Der Fragebogen ist ausgefüllt und bis zum 5. Februar 1918 an die Handwerkskammer einzureichen.

Für die Lokal-Gewerbevereine hat die Handwerkskammer den Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau mit den erwähnten Drucksachen versehen, welcher die Verteilung und Einziehung tätigen wird.

Für diejenigen Handwerke, die keiner der vorgenannten Organisationen angehören, sind die Fragebogen und Drucksachen zu haben:

- für den Stadtkreis Frankfurt a. M. bei dem Handwerksamt zu Frankfurt a. M., Saalgasse 33,
- für Stadt- und Landkreis Wiesbaden bei dem Handwerksamt Wiesbaden, Rheinstraße 42,
- für alle übrigen Kreise des Regierungsbezirks bei den Kreisbeauftragten der Handwerkskammer. (Die Kreisbeauftragten der Hand-

werkskammer sind: Schornsteinfegermeister Pfeil I., Biedenkopf; Dachdeckermeister, H. Richter, Dillenburg; Schneidermeister Gustav Ohlenburger, Haiger; Maurermeister Friedrich Mies, Hachenburg; Anstreichermeister August Böckling, Besterburg; Dekorationsmalermester Mathias Rafter, Montabaur; Schreinermeister Walter Klein, Grenzhausen; Schornsteinfegermeister Friedrich Beres, Weilburg; Schneidermeister Carl Rösch, Limburg; Schreinermeister Wilh. Seher, Diez; Schreinermeister Georg Müller, Ems; Sattlermeister Gg. Schütz, Braubach; Küfermeister J. J. Vill I., Rüdesheim; Dachdeckermeister Fr. Barthel, Idstein; Dachdeckermeister Friedrich Maurer, Wehrheim; Schreinermeister Martin Roth, Hornau,

d) im übrigen außerdem immer bei der Handwerkskammer Wiesbaden, Adelheidstraße 13.

Diesen Nichtorganisierten ist in ihrem eigenen Interesse dringend zu empfehlen, sich schleunigst in den Besitz der Drucksachen zu setzen, damit der Fragebogen spätestens am 5. Februar cr. bei der Handwerkskammer eingereicht ist. Eine Säumnis könnte ernste Nachteile haben, besonders für diejenigen Handwerker, welche nach dem Kriege auf Uebersetzung von Arbeitskräften Wert legen. Außerdem wird die Erhebung auch für die Rohstoffversorgung als Unterlage dienen können.

Wiesbaden, den 21. Januar 1918.

Die Handwerkskammer:

J. A.:

Der Vorsitzende:
Carstens.

Der Syndikus:
Schroeder.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrkirche zu Rüdesheim.

Sonntag Septuagesimae. Evangelium: Von den Arbeitern im Weinberge. Matt. 20, 1.—16. 6 Uhr Beichtstuhl. 7 Uhr hl. Rom. 7 Uhr Frühmesse. 1/29 Uhr Kindermesse. 1/210 Uhr Hochamt. In der Schulmesse u. im Hochamt zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät die oratio pro gratiarum actione. In der Schulmesse werden von den Schülern allein gewisse Einheitslieder gesungen und im Hochamt zum Schlusse das Te Deum angestimmt. Außerdem wird am diesjährigen Geburtstage des

Kaisers auf Anordnung der Bischöfe Preußens für die Zwecke der „Kirchlichen Kriegshilfe“ eine allgemeine Kirchenkollekte abgehalten.

2 Uhr nachm. Andacht mit Gebet für Vaterland und Heer.

An den Wochentagen sind die hl. Messen 1/27 u. 1/28, die Schulmessen um 7 3/4 Uhr.

Mittwoch 1/27 Uhr hl. Messe in der Schwesternkapelle.

Donnerstag von 5 Uhr abends ab Beichtstuhl.

Freitag 1/27 Uhr hl. Messe im St. Jozephskloster. um 7 1/2 in der Pfarrkirche Herz Jesumesse mit Sühnungskom. um 1/28 Uhr ab Beichtstuhl.

Samstag Fest Maria Lichtmess, gebotener Feiertag mit festl. Gottesdienst. Die Kollekte am Feste für den Peterpfennig.

Vor dem Hochamte Weihe der Kerzen u. Prozession der Lichter. Nur Kerzen u. Wachskerzen von weißen Wachs werden geweiht. Die Pfarrkinder sollen Sorg tragen, daß sie für das ganze Jahr geweihte Kerzen in ihren Häusern haben.

Samstag von 5 Uhr abends ab Beichtstuhl.

Zum 27. Januar 1918.

Heil, Glück und Segen dir, geliebter Kaiser
Zum neuen Lebensjahr, das heut' beginnt,
Ich schnitt im Garten junge Tannenreiser
Und schmück' dein liebes Bild mit dem Gewind

Und heißer noch als in vergang'nen Jahren
Steigt heut' für dich zum Himmel mein Gebet,
Daß er dich gnädig mög vor Leid bewahren
Und dir bescheren, was dein Herz ersehnt.

Was du ersehnt, ist deines Volkes Frieden,
Denn „Friedensfürst“ hat man dich einst genannt
Doch wie es oft den Besten geht hinieden,
Auch du, mein teurer Kaiser, wirst verkannt.

Verkannt von Feinden, die dich rings umgeben
Mißgunst und Neid entfachten ihren Groll,
Verkannt zu werden in dem besten Streben,
Bringt Herzenswunden schwer und unheilvoll,

Doch endlich wird das Gute triumphieren,
Gott wird des deutschen Rechtes Hüter sein,
Er wird dich gnädig aus dem Kampfe führen,
Und deinem treuen Heer den Sieg verleihn!

Elisabeth Mithoe

Redaktion: A. B.: E. Reibling.

Schul-Freier

der

**Städt. Höheren Mädchenschule
zu Rüdesheim a. Rh.**

Sonntag, den 27. Januar 1918, nachm. 4 Uhr,
im Saalbau Rölz.

I. Platz Mk. 1.50

II. Platz 80 Pfg.

Der Reinertrag der Vorstellung ist als Beihilfe für die Zwecke des Kinderhortes bestimmt.

Städtische höhere Mädchenschule Rüdesheim a. Rh.

Kinder, welche zu Beginn des nächsten Schuljahres in die städtische höhere Mädchenschule oder in die Vorschule zu derselben aufgenommen werden sollen, sind bis zum 15. Februar ds. Js. anzumelden. Et. Genehmigung Kgl. Regierung vom 28. März 1914 können auch Knaben in die Vorschule aufgenommen werden.

Die Anmeldungen nimmt die Vorsteherin in der Schule, (Brömsershaus) entgegen und zwar Dienstags, Donnerstags, Freitags und Samstags von 11—12 Uhr.

Die Schulpflichterin: A. Marx.



**Küchenstreifen - Schrankpapier
Torten- und Butterbrotpapier
empfiehlt
A. Meier, Kirchstraße, Rüdesheim.**

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geistige Wissen und Können dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem praktischen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustinischen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Rustin.
2 Direktoren, 22 Dozenten als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerseminar	Der wiss. geh. Mann
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-exam.	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Der gen. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einselne Lieferungen à 1 Mark 12 Pf.)

Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Bereich wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, geistige Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende, Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vorzüglicher Weise aufzuklären
vermögen.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluß-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Briefpapier

in verschiedenen Formaten, lose, in

Mappen und Kassetten

empfiehlt

A. Meier.

Gemüsepflanzen

Bestellungen für das Frühjahr werden
jetzt angenommen.

Klostergut Rothgottes.

Wer kauft

weißen Cheviot

gegen schwarzen um. Näh. Exp. d. Bl.

Crepp-Papier empfiehlt
A. Meier

Evang. Kirche zu Rüdesheim.

Sonntag, den 27. Januar:

(Kaisers Geburtstag)

Vorm. 1/211 Uhr: Hauptgottesdienst.

Kollekte zum Besten der Unterstützung

und Förderung der weiblichen Arbeit

tätigkeit unserer Kirche im In- und Aus-

land zur Linderung der Kriegsnot.

Kinder-gottesdienst fällt aus.